

**NRZ**  
MONTAG, 24. OKTOBER 2011

## Den „39 Stufen“ auf der Spur

Premiere im Theater Flin: Eine gelungene  
Mischung aus Krimi und Komödie. **Seite 2**



# Den „39 Stufen“ auf der Spur

Premiere im Theater Flin: Das Ensemble bot dem Publikum eine gelungene Mischung aus Krimi und Komödie

Annabell Gutzmer

Ein Schrei geht durch den Raum. Der Vorhang öffnet sich. Der charismatische Single Richard Hannay bündelt mit Annabella an, die nach einem überraschenden Schuss in Hannays Apartment Unterschlupf sucht. Da fängt alles Übel an. Die schöne Unbekannte gibt ihr Geheimnis Preis: Sie ist Geheimagentin und einem Spionagering auf der Spur, die mysteriösen „39 Stufen“. Diese sollen Regierungsdokumente ins Ausland bringen. Am nächsten Morgen ist Annabella tot und Hannay macht sich mit dem Wissen über die Spionagetruppe im Gepäck auf die Flucht nach Schottland. So werden Hannay und die Zuschauer in die Geschichte hineingezogen. Eine Geschichte der Verfolgung, der Jagd und des Witzes. Denn in dieser Kriminalgeschichte geht es vor allem ums Lachen. „39 Stufen“, das ist



Das Theater Flin zeigt die „39 Stufen“.

Foto: Veranstalter

John Buchans' Roman von 1915, ein Film von Alfred Hitchcock von 1935 und eine Bühnenaufführung von Patrick Barlow, der wurde dafür 2006 mit dem Olivier Award für „Best New Comedy“ ausge-

zeichnet. Jetzt hatte das Stück im Theater Flin die Premiere.

Im Bühnenstück werden Hitchcock-Muster verwendet, um sie im nächsten Moment zu überziehen, ironisieren und parodieren. Sei es der qualvol-

le Tod von Annabella oder der Schrei und die Musik von „Psycho“. Die Bühnenfassung verwendet Szenen und Figuren des Films, zieht die Zuschauer in die Zeit der dreißiger Jahre. Ein mutiges Unter-

fangen. Denn die Mischung aus Krimi und Komödie wird als Turbokomödie verpackt.

Die vielen Ortswechsel funktionieren dabei überraschend gut. Für diese benötigt die Theatertruppe eigentlich nur wenige Gegenstände. Stühle, zwei Leitern, ein Fensterrahmen und eine Tür. Ähnlich verhält es sich mit den verschiedenen Figuren. Nur vier Schauspieler spielen die zahlreichen Rollen. Eigentlich bleibt nur die Hauptprotagonist, Richard Hannay, gespielt von Arnd vom Felde, immer er selbst. Schade ist nur, dass die vielen Wechsel zwar gut gestaltet sind, auf so einer kleinen Bühne, wie beim Theater Flin, wirkt es aber doch manchmal überladen und unübersichtlich. Auch passiert es, dass sich Ähnlichkeiten bei Figuren einschleichen und Dialekte wiederholt werden. Das alles macht aber dem Spaß am Geschehen nicht den geringsten Abstrich.